



CAMINO

GEMOBBT, GEMELDET, GEKLÄRT? EVALUATION DER MELDEZAHLEN DES HILFE- UND UNTERSTÜTZUNGSVERFAHRENS FÜR BERLINER SCHULEN

Dr. Albrecht Lüter
Willi Imhof

Pressekonferenz
Berlin, 13.05.2019

**WERKSTATT FÜR FORTBILDUNG,
PRAXISBEGLEITUNG UND
FORSCHUNG IM SOZIALEN
BEREICH GGMBH**

BOPPSTRASSE 7 • 10967 BERLIN
TEL +49(0)30 610 73 72-0
FAX +49(0)30 610 73 72-29
MAIL@CAMINO-WERKSTATT.DE
WWW.CAMINO-WERKSTATT.DE

AUFTRAG DER EVALUATION

- Evaluationsstudie der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention/Camino untersucht die Fallstatistik und die Belastbarkeit der Meldungen (Validität und Reliabilität)
- Fragestellung: Beschreibt die Meldestatistik die Gewaltbelastung der Berliner Schulen zuverlässig? Wie belastbar ist die Kategorisierung von Vorfällen anhand des Meldebogens?



EVALUATIONS- GEGENSTAND

Das Hilfe- und
Unterstützungsverfahren für
Gewalt, Krisen und Notfälle
an Berliner Schulen:
Ein aktivierendes Verfahren

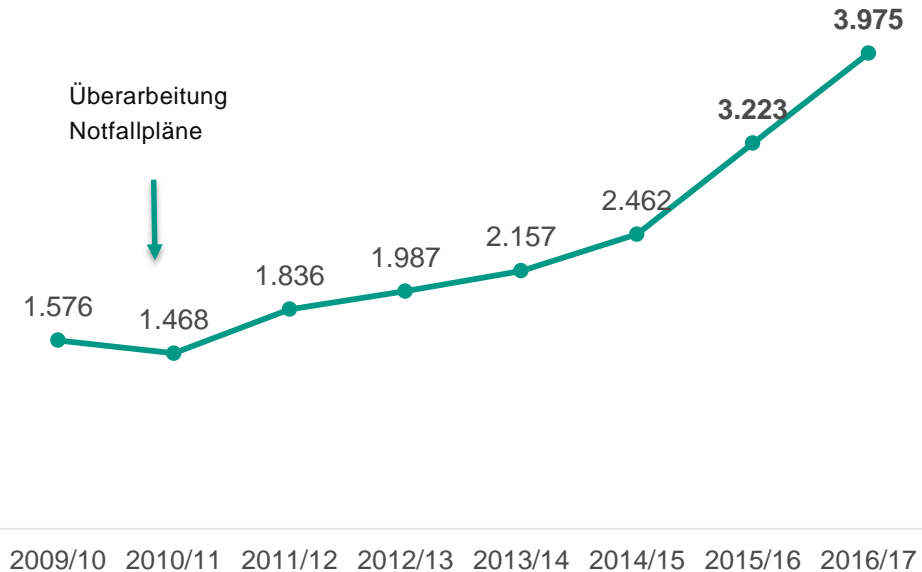
- Spannung zwischen (a) dem proaktiven Leitbild einer Kultur des „Hinsehens und Handelns“ und (b) einer öffentlichen Debatte, die „Gewaltmeldungen“ skandalisiert
 - Das Melde- und Unterstützungsverfahren ist als aktivierendes und unterstützendes Verfahren angelegt.
 - Ziel ist die Aufhellung des Dunkelfelds im Sinne der Etablierung einer Kultur des „Hinsehens und Handelns“.
 - Hinsichtlich der Reichweite seiner Implementierung in der Berliner Schullandschaft handelt es sich um ein Erfolgsmodell.
 - Das Meldeverfahren ist aber eindeutig keine repräsentativ-statistische Lageanalyse im wissenschaftlichen Sinn.

AUSGANGSLAGE UND ZIELE

Kontinuierlicher Anstieg der
Meldezahlen seit der
Überarbeitung des
Meldeverfahrens in 2010/11

Besonders deutlich in den
Schuljahren 2015/16 und
2016/17

Daten Artefakt oder
Indikator zunehmender
Gewalt?



HERANGEHENSWEISE

Recherche

- Aufbereitung des Forschungsstands zur Gewaltentwicklung an Schulen

Quantitativ

- Statistische Auswertung aller von an Berliner Schulen gemeldeten Vorfälle
- Vergleich der Meldezahlen mit Daten anderer Erfassungssysteme für Schulgewalt (Polizei, Unfallkassen)
- Prüfung der Konsistenz der Klassifikation der Vorfälle und der Beschreibungen für die wichtigsten Kategorien

Qualitativ

- Experteninterviews mit Berliner Akteuren sowie mit schulbehördlichen Akteuren in vergleichbaren Stadtstaaten Hamburg und Bremen
- Leitfadengestützte Interviews mit Berliner Schulleitungen mit anschließender Kategorisierung ausgewählter Vorfälle zur Exploration der Reliabilität der Meldekategorien (Fallvignetten)

FORSCHUNGSBEFUNDE UND GEBRAUCHSSTATISTIKEN: BESTÄTIGEN SIE DEN STEIGENDEN MELDETREND?

FORSCHUNGSSTAND

- Dunkelfeldstudien zu Gewaltausübung und -erfahrungen v.a. in den 1990ern
- Nur wenige Replikationsstudien, die jahresaktuelle Aussagen erlauben. Die Jahre ab 2014/15 lassen sich bisher nicht abbilden.
- Zusammenfassung:
 - keine Hinweise auf zunehmende physische Gewalt an Schulen
 - sinkende Gewaltbereitschaft und -akzeptanz unter Schüler/innen
 - sinkende Anzahl von Raufunfällen (Frakturen u.ä.) spricht gegen „Brutalisierungsthese“
 - Hinweise auf einen Formwandel schulischer Gewalt in Richtung nicht-körperlicher Phänomene (Mobbing, „relationale Aggression“)
 - aber steigende Interventionsbereitschaft besonders bei Lehrkräften
- Keine „Entwarnung“: Ausmaß selbstberichteter Gewalt deutlich über dem durch das Meldeverfahren abgebildeten Hellfeld, auch bei zukünftigem Anstieg

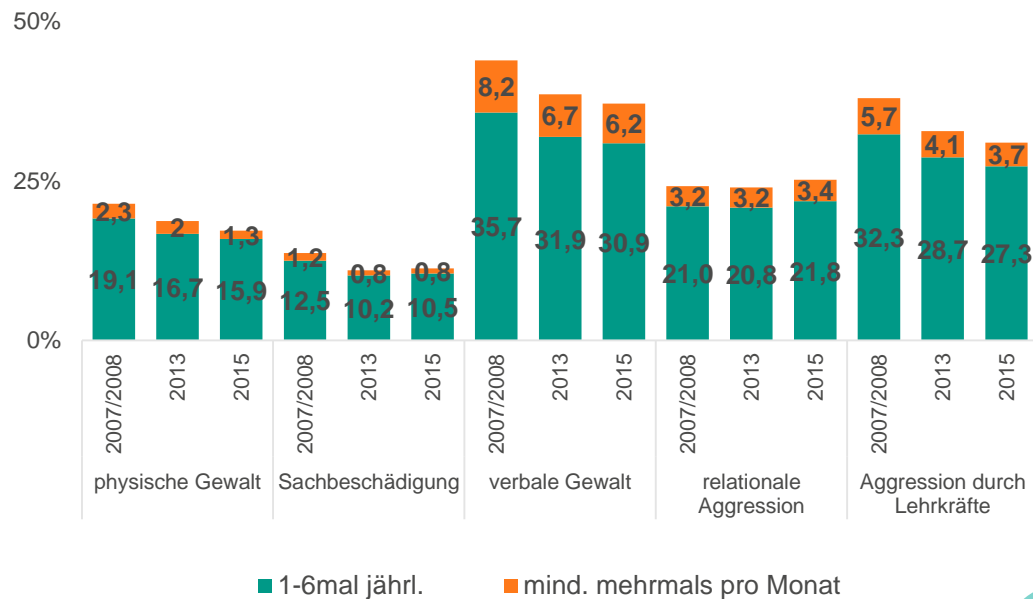


FORSCHUNGS- STAND

Beispiel KFN-Studien als
typischer Forschungsbefund:

- Rückläufige physische Schulgewalt in den letzten 10 Jahren
- Methodisches Ideal: Direkte Schüler*innenbefragung als Dunkelfeldstudie

Entwicklung des Anteils an Schüler/innen, die Opfer verschiedener Übergriffe in der Schule im letzten Schuljahreshalbjahr geworden sind (in %)



Datenquelle: Schülerbefragungen des Kriminologischen Instituts Niedersachsen nach Baier/Bergmann 2016, 6

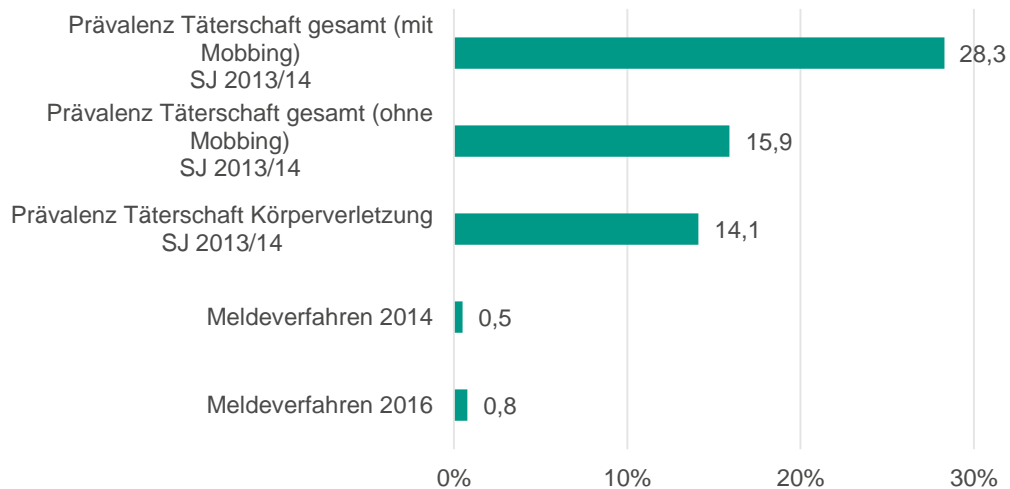
FORSCHUNGS- STAND

Hell-Dunkelfeld-Thematik:

Im Dunkelfeld zeigen sich im Unterschied zum Meldeverfahren Rückläufe, keine Zuwächse!

Dennoch decken auch die erhöhten Meldezahlen nur einen kleinen Teil des Dunkelfelds ab

Täterschaftsprävalenzen gemäß Dunkelfeldbefragung (alle Tatorte) und Meldeverfahren für Schulen



Datenquelle: Meldungen im Rahmen des Notfallmeldesystems an Berliner Schulen (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017) und Bergert et al. 2015, eigene Berechnungen.



CAMINO

HELLFELD- STATISTIKEN

Polizeiliche Verlaufsstatistik
und Unfallkasse als
Datengrundlage für die
Erfassung schulischer
Gewalt

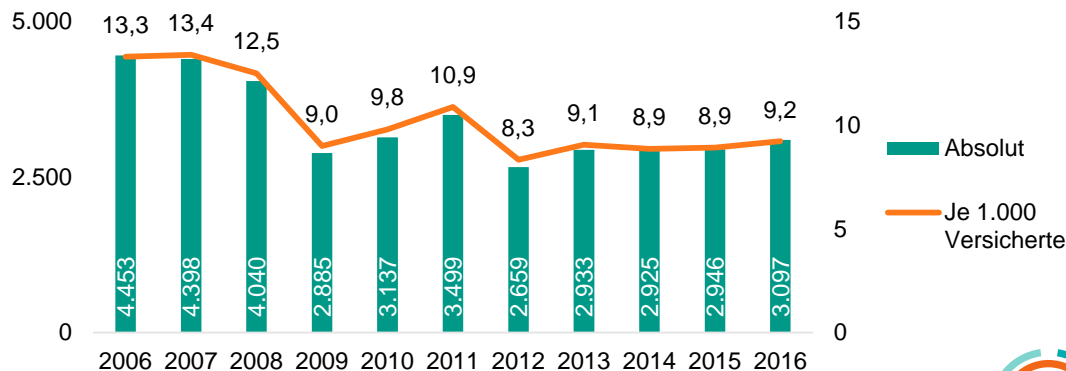
Abweichende
Langzeittrends

Partiell ansteigende
Fallzahlen in der jüngsten
Zeit

Polizeilich registrierte Rohheitsdelikte an Schulen mit Tatverdächtigen im Alter von 8 bis unter 21 Jahren im Zeitverlauf (absolute Fallzahlen, Schuljahre)



Unfallkasse: Raufunfälle an allgemeinbildenden Schulen in Berlin



ANALYSE DER MELDEZAHLEN: LASSEN SICH TREIBER FÜR STEIGENDE MELDEZAHLEN ISOLIEREN?



QUANTITATIVE ERGEBNISSE

Keine Auffälligkeiten gemessen an

- Gefährdungsgrad
- Herkunft der Verursacher/innen
- Geschlecht der Verursacher/innen
- Bezirkszugehörigkeit der meldende Schulen

Überproportional ansteigende Meldezahlen

- der Grundschulen

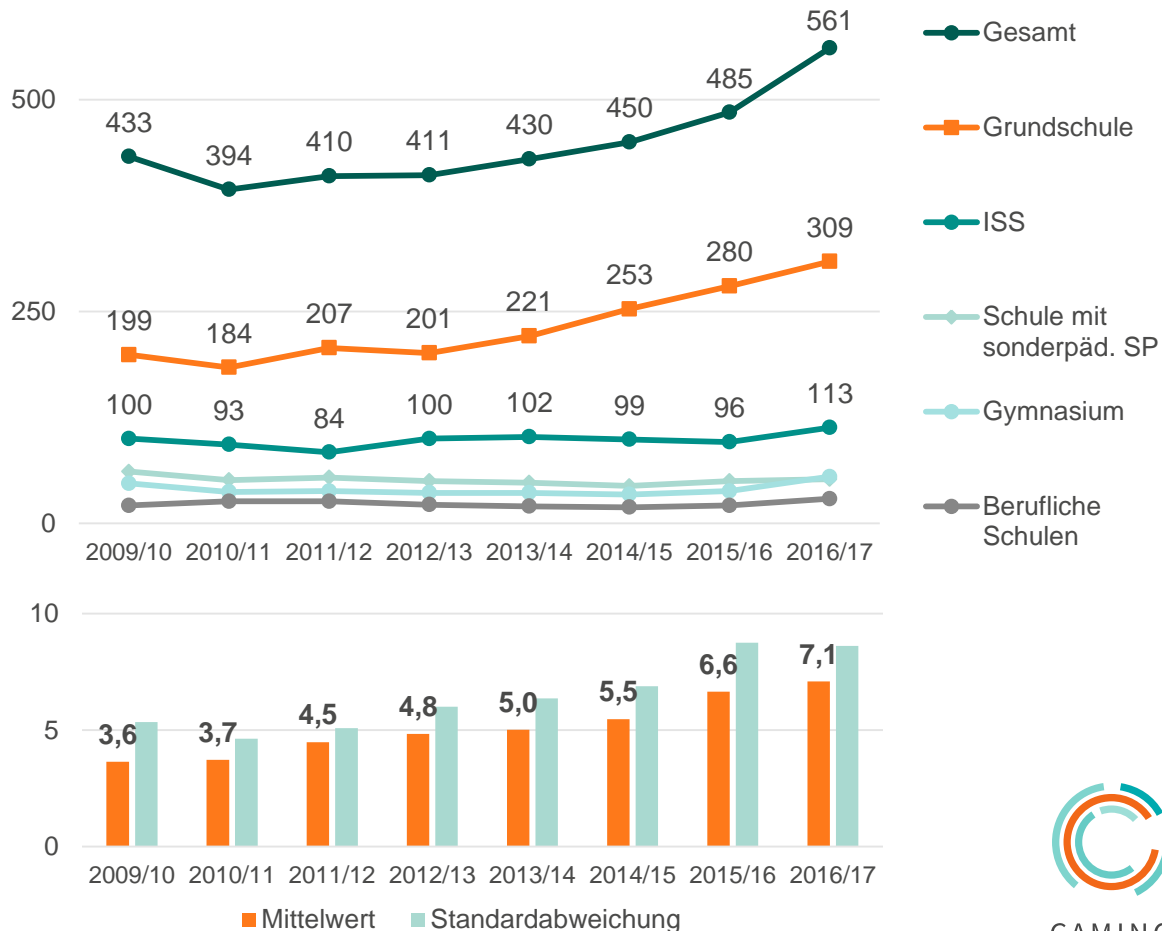
QUANTITATIVE ERGEBNISSE

Anzahl meldender Schulen hat sich seit der Umstellung des Meldeverfahrens stetig erhöht

Die höhere Reichweite des Meldeverfahrens erklärt aber nur einen Teil des Anstiegs

Durchschnittliche Anzahl von Meldungen pro Schule ebenfalls gestiegen

Anstieg weitgehend in allen Berliner Bezirken zu verzeichnen: Kein Ergebnis bspw. besonderer Problemlagen in Brennpunkten



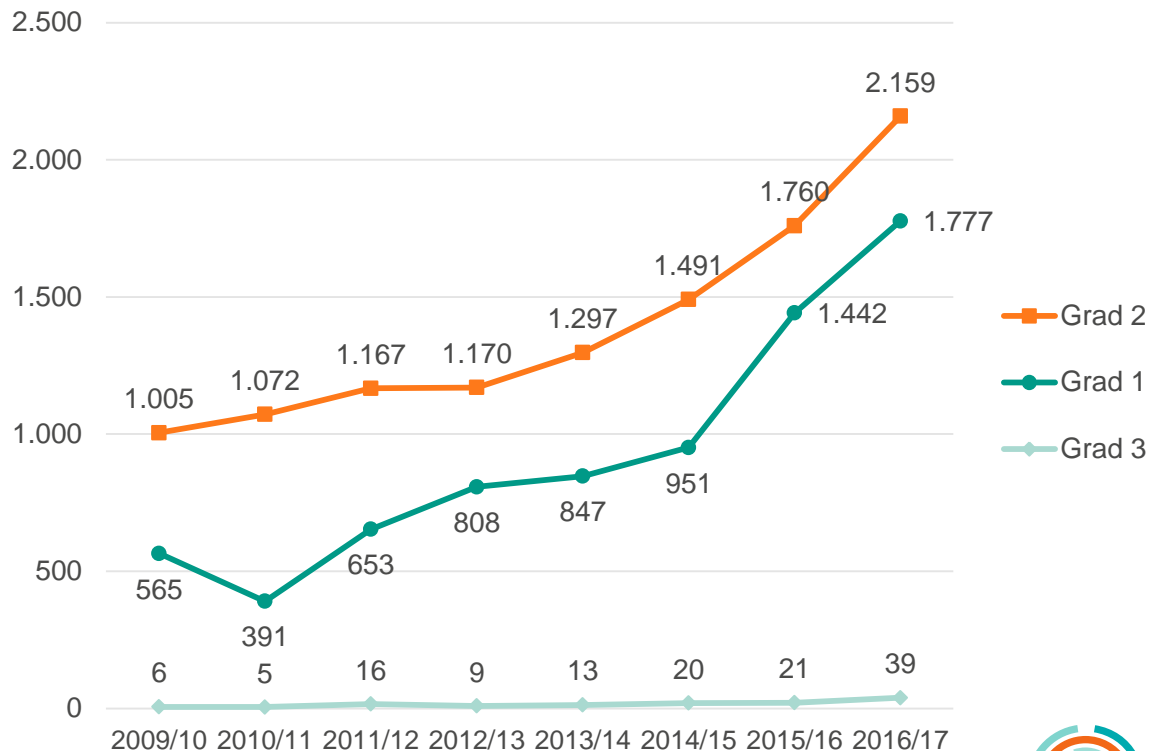
QUANTITATIVE ERGEBNISSE

Grad 1: nicht meldepflichtig
Grad 2: meldepflichtig

Kontinuierlicher Anstieg von
Vorfällen mit Grad 1 und 2

Sprunghafter Anstieg von
Vorfällen mit Grad 1 im
Schuljahr 2015/16

These einer zunehmenden
Sensibilisierung im Sinne
einer Absenkung der
Meldeschwelle in Richtung
leichterer Vorfälle dennoch
nur bedingt haltbar



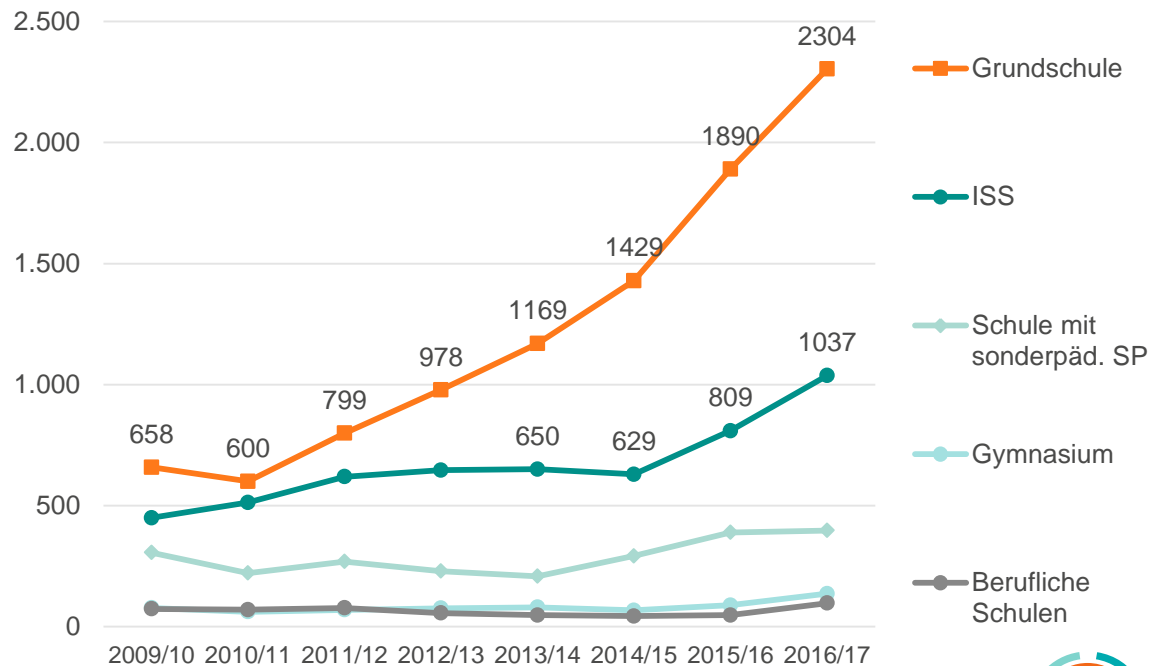
QUANTITATIVE ERGEBNISSE

Ab Schuljahr 2010/11
kontinuierlicher Anstieg der
Meldezahlen bei
Grundschulen

Anteil der Meldungen durch
Grundschulen steigt von 40,9
auf 58 % an

Anstieg bei ISS setzt erst ab
2015/16 ein, zuvor sogar
leichte Rückläufe

➤ **Die gestiegene
Meldeintensität von
Grundschulen ist eine
zentrale Ursache für das
erhöhte Fallaufkommen!**



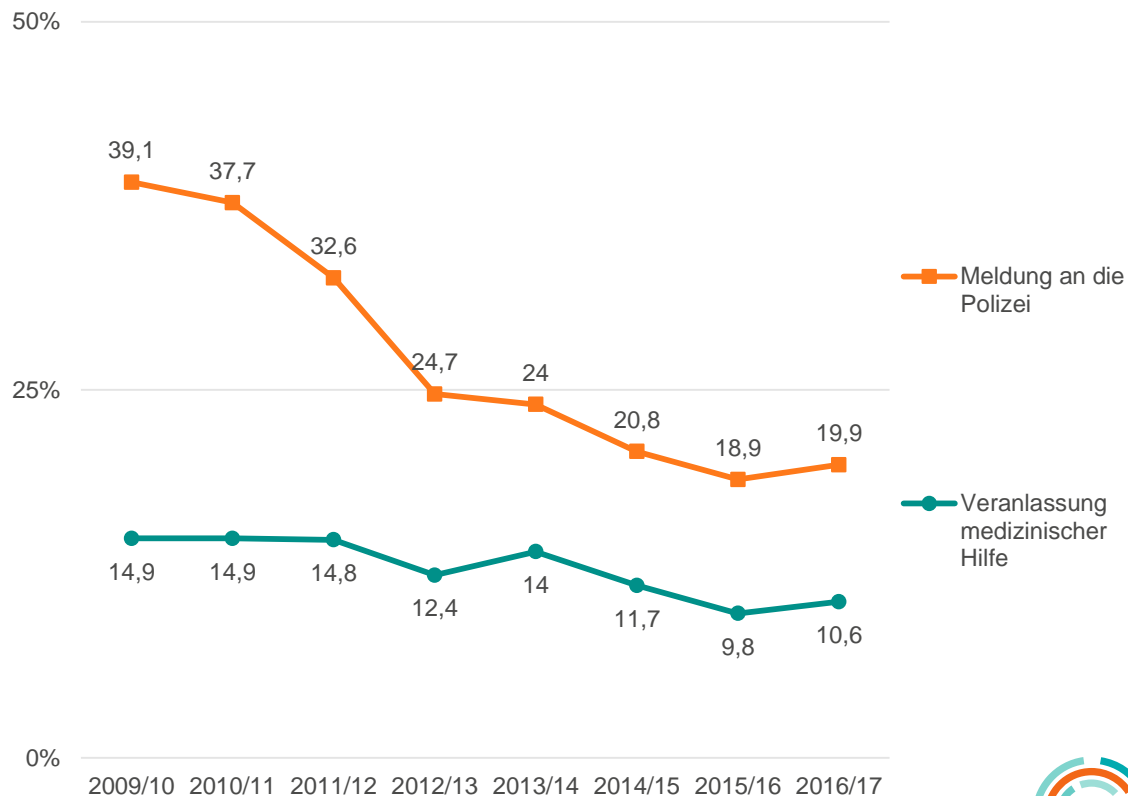
QUANTITATIVE ERGEBNISSE

Werte basieren auf den
Angaben im Meldebogen

Seit Überarbeitung 2010/11
Abnahme der Meldungen an
die Polizei

Medizinische Hilfe relativ
konstant, seit 2013/14 mit
abnehmender Tendenz

Beide Trends mit leichtem
Anstieg im Schuljahr
2016/17



PRÜFUNG VON 378 AUSGEWÄHLTEN MELDUNGEN: SIND DIE KATEGORISIERUNGEN BELASTBAR?

QUALITATIVE ERGEBNISSE

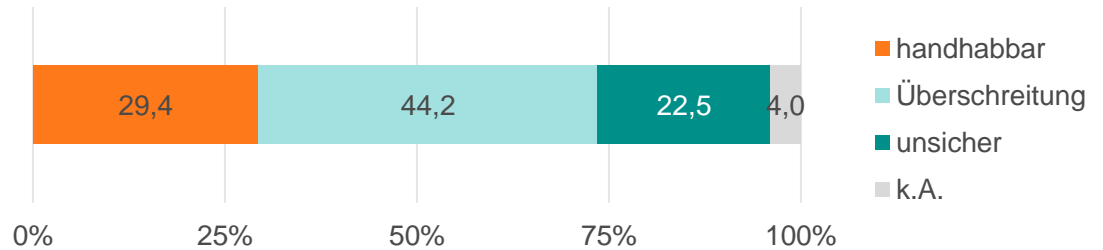
Kaum Anzeichen für eine irrtümliche Nutzung des Verfahrens im Sinne der Meldung von Alltäglichkeiten

- Erheblicher Anteil der Meldungen begründet nachvollziehbar externen Unterstützungsbedarf
- Einstufung der Schwere der Vorfälle auf Einzelfallebene weitgehend begründet und nachvollziehbar

QUALITATIVE ERGEBNISSE

Explorative Bewertung der Vorfallsbeschreibungen

Bewertung des Meldebedarfs des Vorfalls (n = 378)



Datenquelle: Meldungen im Rahmen des Notfallmeldesystems an Berliner Schulen (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017), eigene Berechnungen.

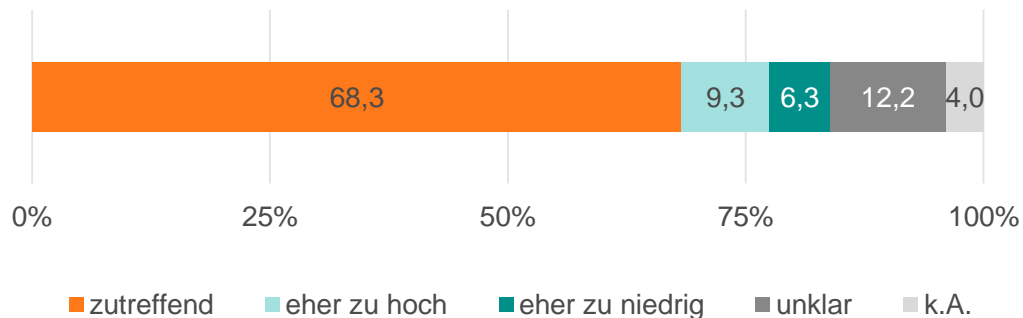
QUALITATIVE ERGEBNISSE

Konsistenzprüfung der
Kategorisierung der Vorfälle

Deutliche Unschärfe- und
Graubereiche bei einigen
Kategorien

Keine Anzeichen für grob
irrtümliche Einstufung von
Vorfällen

**Belastbarkeit der Einstufung von Gewaltvorfällen auf Grundlage des
Meldebogens (n = 378)**



Datenquelle: Meldungen im Rahmen des Notfallmeldesystems an Berliner Schulen (Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie 2017), eigene Berechnungen.

QUALITATIVE ERGEBNISSE

Uneinheitliche Entwicklung
an befragten Schulen

Bei Anstieg meist Anzahl
und Intensität genannt

Nutzung des Verfahrens und
Erwartungen an das
Meldeverfahrens sehr
unterschiedlich ausgeprägt

Geschilderte Probleme der
Schulen lassen sich häufig
nicht anhand der
Meldezahlen ablesen

	Zunahme	kein Anstieg	keine Aussage
Grundschulen (n = 5)	1	4	
ISS (n = 4)	3		1
Förderzentren (n = 5)	3	2	

„Auch wenn sie alle so niedlich und süß sind und der Schlag nicht weh tut, **fangt hier an zu erziehen**. Also ich verspreche mir wirklich davon, dass das mit den Gewaltmeldungen dann irgendwann später zurückgeht.“

„In den 20 Jahren, die ich Gewaltmeldungen mache, hat es **nie etwas gebracht**. Selbst bei schweren Gewaltvorfällen gegen Kollegen.“

„Das ist wirklich einfach nur, **um nach außen hin zu dokumentieren**, wir brauchen auch weiterhin eine gute personelle Ausstattung, wir brauchen eventuell auch Unterstützung.“

QUALITATIVE ERGEBNISSE

Exploration durch
Fallvignetten offenbart
uneinheitliche Einstufungen

besonders Kategorie
„Beleidigung/Drohung/
Tätlichkeit“ (1) ungenau

bei Involvierung einer
Lehrkraft meist
„automatisch“ Grad 2

Anzeigebereitschaft stark
unterschiedlich

„Massives Drangsalieren, körperlicher Angriff mit heftigem Druck an einen Maschendrahtzaun, infolgedessen eine starke äußerliche Kopfverletzung; drei Tage später körperlicher Übergriff mit Klammern und Bein stellen (Verletzung des Ellenbogens)“ (Alter des Verursachers: 9 Jahre)

*„Zum Glück gibt es bei uns Übergriffe gegen Lehrpersonal, dass eh fast alles in Kategorie zwei ist. Aber **ansonsten würde man kaum wirklich schwierige Übergriffe unter Zwei nehmen**, weil alle immer sagen: Ach, das war eine **Tätlichkeit**.“*

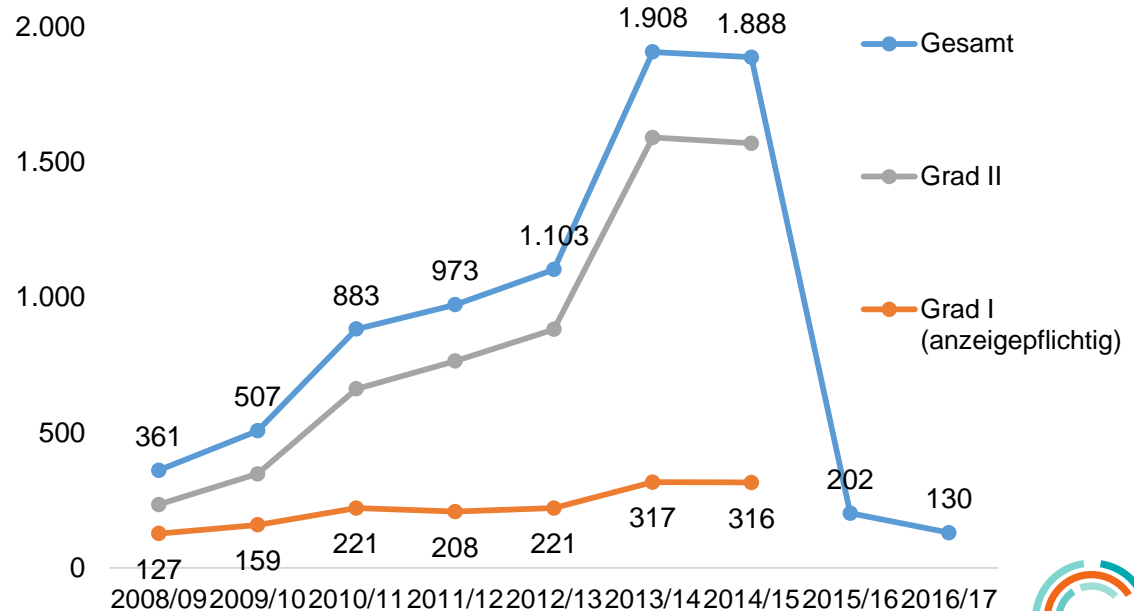
*„Also **fast jede Gewaltmeldung geht mit einer Anzeige einher** bei der Polizei. Teilweise ist es aber auch so, dass wir **Polizeieinsätze haben**. Und dann machen wir das dann **gleich**.“*

ANSÄTZE ZUR WEITERENTWICKLUNG

Hamburg mit ähnlich drastischer Entwicklung der Fallzahlen, vor allem durch mehr meldende Schulen

Umstellung des Meldesystems auf strafrechtlich relevante Fälle

Sehr niedrige Meldezahlen bei gleich bleibendem Unterstützungssystem



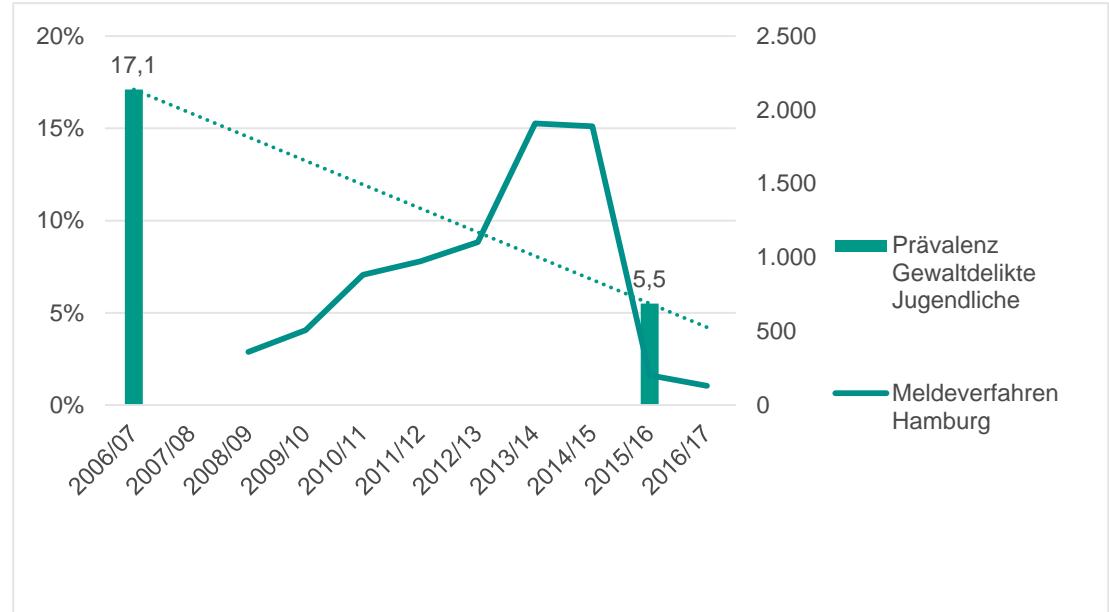
ANSÄTZE ZUR WEITERENTWICKLUNG

Hamburger Modell:

Parallel zum Meldeverfahren wissenschaftliche Panel-Dunkelfeldstudie

Zentrale „Beratungsstelle Gewaltprävention“

Entwicklung der Gewaltmeldungen an Schulen im Hamburger Meldeverfahren und der Dunkelfeldprävalenzen zu allen Tatorten (Schuljahre)



Datenquelle: Kammigan/Enzmann 2017, 43, Villmow/Savinsky 2017, Dokumente der Bürgerschaft Hamburg (Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg 2015b, 2017, 2016)

ANSÄTZE ZUR WEITERENTWICK- LUNG

Reichweiten und Grenzen
des novellierten Hamburger
Verfahrens

- Hohe landeszentrale Beratungskompetenz zu schulischer Gewalt in Hamburg (Beratungsstelle Gewaltprävention)
ABER:
- Bindung an i.e.S. strafrechtliche Kategorie kann Wahrnehmungsfokus verengen (Thema: Mobbing)
- Enge Verknüpfung von Meldung und polizeiliche Anzeige entzieht Schule Souveränität über pädagogische und psychologische Fallbearbeitung
- Perspektivisch wird der Nutzen eines eigenes Dokumentationsverfahrens insgesamt in Frage gestellt
- Schule wird durch Engführung von meldefähigen Vorfällen ein Handlungs- und Reaktionsrepertoire entzogen
- Die Reichweite eines auf verschiedenen Ebenen genutzten Monitoring-Tools wird erheblich beschränkt
- In Berlin kein Pendant zu Hamburger Dunkelfelderhebungen

SCHLUSS- FOLGERUNG

- Prävention an Grundschulen und Förderung emotional-sozialer Kompetenzen im Kindesalter geboten
- Nachschärfung und Überarbeitung der Kategorisierung sinnvoll (Catch-All-Kategorien, Verknüpfung mit Gefährdungsgrad, Meldewege und Digitalisierung etc.)
- Stärkere Gewichtung der Unterstützungsanforderung gegenüber der „Gewaltmeldung“ im Meldebogen
- Brauchbares Aktivierungs- und Monitoringinstrument, aber eingeschränkte Validität des Meldeverfahrens im wissenschaftlichen Sinn
- Flankierende Dunkelfeld-/Jugendstudien wie Brandenburg?
- Politische und kommunikative Klärung im Umgang mit den Meldezahlen

HERZLICHEN DANK FÜR DIE AUFMERKSAMKEIT!